Tag, den ich liebte...

Autor(en): **Brooke, Rupert**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Neue Schweizer Rundschau**

Band (Jahr): **- (1929)**

Heft 7

PDF erstellt am: **17.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-759812

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Tag, den ich liebte....

von Rupert Brooke, geboren 1887, gefallen im Weltkrieg

Übertragen von Max Geilinger

Die Augen beide, du geliebter Tag, schließ' ich dir sanft,
Dir deine dünnen Hände faltend glätt' ich deiner Brauen Rand.
Die Farbe stirbt; es schleiert grau am Ranft.
Als leichte Bürde trag' ich dich zum gramumwölkten Sand.

Dort liegt dein Boot wartend, gekrönt vom Rauch
Der See, umwunden mit der Tiefe grauem Kraut;
Dort liege, frei von Schlafesfurcht und jedem Wunsch nach Morgenhauch.
Über die regungslose See, ganz ohne Laut

Entrudern zarte Hände dich der Sicht,
Uns, die wir leeren Augs am Schimmersaum
Des Marmorstrands den Arm ausstrecken, weiter als Zwielicht,
Weiter als Lachen, Weinen geht, weiter als Traum.

Da harrt kein Eiland voller Morgen, harrt kein Port,
Nur dunkle Wüste, spätes Leuchten auf dem Tief...
O letztes Feuer! keiner von uns tränend dort
Am roten Wegschluß, ob das Herz auch rief.

Wir fanden bleich dich, fremd, im Blütenkranz
Leise und lieblich wie ein Kind. Zu uns kamst du
Mit jungen Stunden Hand in Hand zum Tanz
Im Hügelland voll Frühlicht. Dumpf in Ruh

Dehnt grauer Sand sich nun. Von Indlandmatten,
Duftend von Klee und Juni, überspielt im Flug
Dunkel das Totenantlitz hohler See mit Schatten
Und weiße Stille füllt das Hohl im Hügelzug.

Die letzten müden Flügel, nesttief, falten sich.
Zur Stille ward der Chor. Und wer dich sah
Und liebt, geht ostwärts heim, erinnert dich:
Tag, den ich liebte, du geliebter Tag! die Nacht ist da.